

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerechtfertigt für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Montag, den 28. September 1931

Jahrgang 104

Nr. 226

Die französischen Minister in Berlin

Freundlicher Empfang in der Reichshauptstadt — Brüning und Laval wechseln Trinksprüche — Die Verhandlungen bereits aufgenommen

— Berlin, 28. Sept. Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand sind am Sonntag um 8.40 Uhr in Berlin eingetroffen und wurden auf dem Bahnhof Friedrichstraße vom Reichskanzler und Reichsaussenminister begrüßt. Durch starke polizeiliche Sicherungs- und Abperrungsstellen begaben sich die französischen und deutschen Minister im Auto nach dem Hotel Adlon. Aus der zuschauenden Menschenmenge erschollen vereinzelte Rufe „Vive la paix“ und „Nie wieder Krieg“. Zu Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen. Die Menschenmenge vor dem Hotel rief verschiedentlich die Namen Briand und Laval und brachte mehrfach Hochrufe auf den Frieden aus. Die Minister zeigten sich wiederholt an den Fenstern und auf dem Balkon und dankten freundlich.

Laval gab der deutschen Presse eine Erklärung, in der er den Zweck seiner Reise auseinandersetzte, der vor allem in der Einleitung eines deutsch-französischen Ausschusses zur Prüfung aller wirtschaftlichen Fragen bestehe. Auf diesem Wege werde man dann auch zu weiterer Verständigung kommen. Briand und Poncet legten einen Kranz am Grabe Stresemanns nieder. Mittags stattete Laval einen Besuch beim Reichskanzler, und Briand einen Besuch beim Reichsaussenminister ab. Danach fand bei Außenminister Curtius ein Frühstück statt.

In den Besprechungen, die am Sonntagmittag zwischen Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand auf der einen Seite, Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius auf der anderen Seite stattfanden, sind insbesondere wirtschaftliche Fragen behandelt worden. Die Atmosphäre, in der die Verhandlungen stattfanden, wird an unterrichteter Stelle als hoffnungsvoll und befriedigend bezeichnet. Beiderseits wird betont, daß durch die Verhandlungen keine Front gegen irgendein drittes Land gebildet werden soll. Vor allem wurden Probleme der deutschen und der französischen Wirtschaftsbeziehungen erörtert. Die Besprechungen dürften auf eine starke Verflechtung der französischen und der deutschen Wirtschaft abzielen. Ein abschließendes Ergebnis brachten die Sonntagbesprechungen noch nicht, da es sich zunächst hauptsächlich um eine Gliederung des ganzen Beratungsstoffes handelte. Das Resultat des ersten Verhandlungstages wird an unterrichteter Stelle als außerordentlich befriedigend für beide Teile bezeichnet.

Reichskanzler Dr. Brüning gab gestern abend zu Ehren der französischen Gäste ein Abendessen, an das sich ein Empfang anschloß. Während des Essens wurden zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten Trinksprüche gewechselt. Reichskanzler Dr. Brüning führte u. a. aus: In dieser sorgenvollen Zeit ist längst die Erkenntnis Allgemeingut geworden, daß Europa nur durch zielbewußte und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen und durch schnelle und gegenseitige Hilfe vor dem schlimmsten und dauernden Zusammenbruch bewahrt werden kann. Die Bedeutung des deutsch-französischen Verhältnisses für die Geschichte der leidenden Nationen

bedarf keiner Beweisführung mehr. Sie ist in aller Welt offenkundig. Heute kann ich unter Zustimmung der gesamten Weltöffentlichkeit der Ueberzeugung erneut Ausdruck geben, die ich bereits vor wenigen Monaten dahin zusammenfaßte, daß eine wirkliche, ausdauernde und fruchtbare Zusammenarbeit Europas und die für den lebendigen Wirtschaftsaustausch mit der Neuen Welt notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens erst an dem Tage gesichert erscheint, wo bei den beiden großen Nachbarvölkern das Vergangene seelisch überwunden ist und der Blick sich gemeinsam der Zukunft und ihrer geistigen, wirtschaftlichen und politischen Gestaltung zuwendet.

Wir wissen, daß die Erinnerung an die Vergangenheit zwischen Deutschland und Frankreich unendlich viel Trennendes enthält. Aber diese Erinnerung darf kein Hindernis sein, aus der Erkenntnis die nötigen Folgerungen zu ziehen, daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit unentbehrlich ist, wenn die Wirtschaft Europas und der Welt von dem sie bedrohenden Zusammenbruch gerettet werden soll. Wir werden uns beiderseits von dem Willen treiben lassen, Trennendes beseitigt zu lassen und das Gebiet zu suchen und auszubauen, auf dem eine Gemeinsamkeit der Interessen besteht und eine Uebereinstimmung gefunden werden kann. Angesichts des Ernstes und der Bedeutung der gemeinschaftlich in Angriff genommenen Aufgaben dürfen wir uns aber nicht verhehlen, daß bis zur Erreichung des beiderseits erstrebten Zieles noch ein weiter und schwieriger Weg vor uns liegt.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß das Ergebnis unserer Zusammenkunft durch Förderung der Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarländern der Befestigung des Friedens in Europa dienen wird und daß sie dazu beitragen wird, die Völker mit Mut zur Ertragung der gegenwärtigen schweren Nöte zu erfüllen, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Erzellenzen.

Ministerpräsident Laval führte in seiner Entgegnung u. a. aus: Herr Briand und ich sind nach Berlin gekommen mit den gleichen Bestrebungen, von denen der Herr Reichskanzler soeben gesprochen hat. Wir wollen die Fäden der Besprechungen von Paris und London wieder aufnehmen und fortführen. In den wirtschaftlichen Fragen und in dem Rahmen, der kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, zwischen den beiden Völkern eine engere Zusammenarbeit und vertrauensvollere Beziehungen herzustellen. Wir hoffen, daß aus unseren Besprechungen mit den deutschen Ministern nicht nur ein ständiger Organismus, sondern auch eine Methode hervorgehe, woraus sich sehr bald vollständige praktische Resultate ergeben werden.

Indem wir so handeln, sind wir der Ueberzeugung, nicht nur für das Wohl unserer beiden Länder, sondern auch für die Ordnung und den Frieden der ganzen Welt zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren unserer Gastgeber und ich trinke mit ihnen auf den Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit.

Aus dem Winterprogramm der Reichsregierung

Die Reichshilfe für die Gemeinden und die Regelung der Arbeitslosenunterstützung

II. Berlin, 28. Sept. Im Reichskabinett ist im wesentlichen die Entscheidung über die Hilfe des Reiches für die Gemeinden gefallen. Das Reichskabinett hat beschlossen, den Gemeinden über den bereits zu Beginn des Haushaltsjahres zugesicherten Betrag von 60 Mill. hinaus weitere 170 Millionen zur Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen zu überweisen. Die Verteilung wird vermutlich so geregelt werden, daß die eine Hälfte des Betrages dem Dotationsfonds der Länder und die andere den kommunalen Fürsorgeverbänden zugeführt werden wird. Für die Umschuldung der Gemeinden ist jetzt ein Betrag von etwa 220 bis 230 Millionen Mark sichergestellt. Damit dürfte allerdings noch nicht das Gesamtdefizit der Gemeinden gedeckt sein, das im Augenblick auf 800 Millionen Mark geschätzt wird, wovon etwa die Hälfte durch Sparmaßnahmen der Gemeinden ausgeglichen werden soll. Dann bliebe also immer noch ein ungedeckter Rest. Immerhin glaubt man, die wesentlichen Bedürfnisse der Gemeinden jetzt erfüllt zu haben. Die Aufbringung wird durch die Verzinsung des Etatsjahres auf den 1. Juli ermöglicht. In diesem Zusammenhang ist recht interessant, daß ein wesentlicher Teil der Mittel für die Kleinforderungen aus dem Münzgewinn erzielt werden soll, der sich aus der Erhebung der Zehnmarksheine durch Silbergeld ergibt.

Ein besonders schwieriges Problem ist die Balanzierung der Arbeitslosenunterstützung. Da man für Januar-

Februar mit sechs bis sieben Millionen Erwerbslosen rechnen muß, läßt sich die Fürsorge nur aufrechterhalten, wenn weitere Mittel eingespart werden. Das soll durch eine Kürzung der Einnahmen und der Dauer der Arbeitslosenunterstützung geschehen. Es ist geplant, die Unterstützungszeit von 26 auf 18 Wochen herabzusetzen. Ferner soll auch die Krisenunterstützung in die Bedürftigkeitsprüfung einbezogen werden, der ja bisher nur die Wohlfahrtspflege unterliegt.

In der Frage der Hauszinssteuer ist eine Totallösung im Augenblick noch nicht möglich. Die Reichsregierung will sich vielmehr darauf beschränken, jetzt einen gewissen Prozentsatz abzubauen und daneben nur noch die Möglichkeit zu schaffen, daß ein weiterer Teil rentenmäßig abgelöst werden kann. Eine gewisse Senkung der Hauszinssteuer ist schon deshalb notwendig, weil der Hausbesitz sonst im nächsten Jahre in eine sehr schwierige Situation kommen würde. Eine Senkung der gesetzlichen Mietzins ist in diesem Zusammenhang nicht möglich.

Elastische Gestaltung der Löhne?

Nach dem „Vorwärts“ wird in Regierungskreisen eine neue elastische Gestaltung der Löhne erwogen. Um die Bedenken gegen diese Maßnahme zum Ausdruck zu bringen, hatten in der vergangenen Woche Besprechungen der Sozialdemokratie mit dem Arbeitsminister, dem Finanzminister und dem Reichskanzler stattgefunden; sie werden am morgigen

Tages-Spiegel

Die französischen Minister sind gestern vormittag in Berlin eingetroffen und von der Bevölkerung freundlich empfangen worden.

Die Verhandlungen der deutschen Minister mit Laval und Briand wurden bereits gestern nachmittag aufgenommen. Abends wechselten Brüning und Laval hoffnungsvolle Trinksprüche. Die französischen Minister werden morgen vormittag wieder nach Paris zurückkehren.

Auf dem Reichsparteitag der Deutschen Staatspartei in Berlin wandte sich Reichsfinanzminister Dr. Dietrich entschieden gegen Währungsmaßnahmen inflationären Charakters.

Wie zu dem Winterprogramm der Reichsregierung verlanget, wird die Reichshilfe für die Gemeinden nur einen Teil des Defizits der Kommunen decken. Bei der Arbeitslosenversicherung soll eine Kürzung der Unterstützungssätze wie bisher vorgesehn sein.

In London verlanget, daß diese Woche die Auflösung des englischen Parlaments erfolgen soll. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltreichspolitik vor das Land hantieren.

Im Gran-Chaco-Gebiet (Südamerika) ist es zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen erneut zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

„Graf Zeppelin“ wird heute nachmittag von seiner zweiten Südamerikafahrt in Friedrichshafen zurück erwartet.

Dienstag weitergeführt werden. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Neue Sparmaßnahmen auf Kosten der Arbeiter würden nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch äußerst gefährliche Folgen haben. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine wirtschaftliche Krise von der Intensität der gegenwärtigen auch zur politischen Krise führt, ist ohnehin groß genug. Die gegenwärtige Regierung möge sich hüten, durch Ueberspannung des Bogens eine politische Krise heraufzubeschwören, deren Auswirkungen unübersehbar sind.“

Besprechungen der Innenminister in Berlin

Im Reichsinnenministerium fand am Samstag eine Besprechung der Innenminister der Länder über die innenpolitische Lage im Hinblick auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung statt. Anwesend waren u. a. für Preußen Minister Severing, für Bayern Minister Stügel, für Württemberg Staatspräsident Volz, für Baden der Minister Maier, für Sachsen Dr. Richter, für Hessen Leuschner, ferner Vertreter Anhalts, Braunschweigs, Hamburgs, Mecklenburg-Schwerins, Lübeds und Thüringens.

Schacht über das Stillhalte-Abkommen.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht äußerte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“, es sei mit dem Stillhalteabkommen allein nicht getan. Nach Ablauf der Stillhalte-Aktion werde die Lage für Deutschland möglicherweise noch schlechter sein. Es müsse ein Abwicklungsarrangement mit mehrjähriger Frist vereinbart werden. Voraussetzung für diese Maßnahme scheine ihm allerdings zu sein, daß von politischen Zahlungen während der Dauer einer Abwicklungsaktion Abstand genommen werde, ferner daß für den regulären Außenhandel die normalen Kreditmöglichkeiten erhalten blieben und endlich, daß während dieser Periode keine Zusatzverschuldung eintrete. Wenn ein solches Programm in Angriff genommen würde, so wäre auch zweifellos die Möglichkeit einer Fundierung der bestehenden kurzfristigen Schulden gegeben. Eine deutsch-französische Verständigung, erklärte Dr. Schacht für unwahrscheinlich, da die politische Psychose bisher noch nicht überwunden sei. Bei dem innenpolitischen System, das die deutsche Wirtschaft ausgepreßt und lahmgelegt habe, seien keine Aussichten für wirtschaftliche Zusammenarbeit vorhanden.

Bürgerchaftswahlen in Hamburg

Ein Erfolg der Nationalsozialisten und Kommunisten
II. Hamburg, 28. Sept. Die gestern hier stattgefundenen Bürgerchaftswahlen hatten folgendes vorläufiges amtliches Ergebnis: SPD. 245 509 (246 685) 46 (60) Mandate; Kommunisten 168 618 (114 257) 35 (27) Mandate; Deutsche nationale 43 269 (94 084) 9 (22) Mandate; Staatspartei 67 088 (87 553) 14 (21) Mandate; DVP. 36 920 (85 507) 7 (20) Mandate; Wirtschaftspartei 11 373 (20 136) 2 (4) Mandate; Nationalsozialisten 202 465 (14 760) 43 (3) Mandate; Zentrum 10 794 (9 402) 2 (2) Mandate; Volksrechtspartei 1156 (5600) 0 (1) Mandat; Antikapitalisten 1937 (0) kein Mandat; Chr. soz. BD. 10 874 (0) 2 (0) Mandate. Die Zahlen in Klammern sind die Ergebnisse der Bürgerchaftswahlen vom 19. Febr. 1928.

September
Uhr 15
Calw I.
Liga

Uchen
ntag
Fernspr.
248

rsau

adbt

haufenster

tes.

efner
Telefon 88
eder Art
r Häuser

lfab
Lter)

Stammheim
eits neuen
Anzug
ag preiswert zu
ir. Schchinges

Dingelben über den französischen Ministerbesuch

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingelben, erklärte einem Vertreter des Pariser „Deuvre“ gegenüber, es sei gewagt, von dem Besuch der französischen Minister in Berlin große Erfolge zu erwarten. Man müsse mehr Mut und Initiative zeigen; eine deutsch-französische Konferenz müsse versucht, die Harmonie zwischen beiden Ländern auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet wiederherzustellen. Ein deutsch-französischer Bündnisvertrag müsse auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhen, der die Hegemonie des einen oder anderen Landes abschaffe. Niemand könne Deutschland in ein politisches Moratorium von 10, 15 oder 20 Jahren einwilligen, da hierdurch die gegenwärtigen Zustände stabilisiert würden.

Völkerbund und Kellogg-Pakt

Die bereits seit zwei Jahren unternommenen Anläufe, den Völkerbundspakt an die Friedensbestimmungen des Kellogg-Paktes anzupassen, wurden von neuem in der Vollversammlung des Völkerbundes aufgenommen, jedoch wiederum ergebnislos, da in den bisherigen Beratungen eine Uebereinstimmung zwischen den stark gegensätzlichen Auffassungen der Großmächte nicht erzielt werden konnte. Die Völkerbundsversammlung beschloß daher, jetzt einen aus Vertretern sämtlicher Mitgliedstaaten bestehenden Sonderausschuß einzusetzen, der während der Dauer der Abrüstungskonferenz tagen soll, und sodann einen gemeinsamen Text für die Anpassung des Völkerbundspaktes an den Kellogg-Pakt ausarbeiten.

In Delegationskreisen hat es erhebliches Befremden hervorgerufen, daß der Generalsekretär wie der größte Teil der Völkerbundsbeamten angesichts der Notwendigkeit, die Ausgaben des Völkerbundes zu senken, jeden Gehaltsabbau abgelehnt haben. Allein die gesamte deutsche Beamtenschaft hat geschlossen für die freiwillige Einschränkung der Gehälter gestimmt und will freiwillig und unabhängig von der Haltung des Generalsekretärs von sich aus auf einen Teil der Einkünfte verzichten.

Vorab fordert Revision aller europäischen Nachkriegsverträge

In der Universität Idaho hielt Senator Vorab eine außenpolitische Rede, die großes Aufsehen erregte. Vorab forderte erneut eine Revision aller europäischen Nachkriegsverträge und erklärte u. a.: Wenn das Betrüben nicht aufhöre, so werde ein noch viel schlimmeres Wirtschaftselend heraufbeschworen werden. Die Welt wäre glücklich, wenn die führenden 5 Großmächte die internationalen Gesetze und Verträge selbst befolgten, anstatt nur die kleinen Nationen zu deren Befolgung zu zwingen.

Kleine politische Nachrichten

Der neue Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. In der Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nahm das Präsidium Kenntnis von dem schon mitgeteilten Rücktritt seines Vorsitzenden, Geheimrat Duisberg. Das Präsidium wählte einstimmig Krupp von Bohlen und Halbach zum neuen Vorsitzenden.

Banksturm in Belgrad. Die Belgrader Banken sind den zahlreichen Abziehungen nicht mehr gewachsen. Die Regierung stellte in einer vertraulichen Verordnung den Banken anheim, die Einleger nur nach Maßgabe der flüssigen Mittel zu befriedigen. Die Banken zahlten demgemäß von jedem Guthaben nur 75 bis 150 RM. aus.

Der ehem. polnische Ministerpräsident Graf Skryński ist auf der Chaussee zwischen Krotoschin und Drowo einem Automobilunfall zum Opfer gefallen.

Arbeitslosenunruhen in Schottland. In Dundee (Schottland) kam es bei einer Erwerbslosenkundgebung zu schweren Unruhen, in deren Verlauf die Menge zahlreiche Schaufenster

einschlug. Es wurde berittene Polizei eingesetzt, die die Menge auseinandertrieb. Dabei wurden 18 Personen schwer verletzt. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schießerei in Santander. In Santander kam es zwischen Mitgliedern der sozialistischen und der syndikalistischen Gewerkschaften wegen der Wiederaufnahme der Arbeit im Hafen zu Streitigkeiten, die in eine Schießerei ausarteten. Dabei wurde ein Hafenarbeiter getötet und neun schwer verletzt.

Unruhen in Kaschmir. In Srinagar sind blutige Unruhen ausgebrochen, die von den Mohammedanern ausgehen. Diese hatten einige englische Posten angegriffen und mehrere Soldaten schwer verwundet, worauf die Truppen das Feuer eröffneten. Unter den Hindus herrscht Panikstimmung.

Waffenstillstand zwischen Nanking und Kanton? Nach einer Moskauer Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist am vergangenen Donnerstag eine Abordnung der Nankingregierung nach Kanton abgereist, um einen Waffenstillstand mit Kanton, zwecks Bildung einer gemeinsamen Front gegen Japan, abzuschließen.

Amerika unterstützt den italienischen Rüstungsstillstandsvorschlag. Stimson erklärte sich grundsätzlich zur Annahme des jetzt dem Völkerbund vorliegenden italienischen Vorschlags bereit, der einen Rüstungsstillstand vorsieht. Dieser Rüstungsstillstand würde einen unzweifelhaft günstigen Einfluß auf die kommende Abrüstungskonferenz haben. Zur praktischen Unterstützung des Gedankens sei die amerikanische Regierung bereit, auf den ihr nach dem Londoner Flottenabkommen zustehenden Teil einiger Kreuzer zu verzichten.

Stenererhöhungen in den Vereinigten Staaten unvermeidlich. Das Washingtoner Schatzamt hält Steuererhöhungen in den nächsten Monaten für unvermeidlich. Es wird mit der Einführung einer Umsatzsteuer, insbesondere auf Luxusartikel, sowie mit einer Erhöhung der Steuerfüße der hohen Einkommensgruppen gerechnet.

Straßenkrawall in Halle

Halle, 27. Sept. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten kam es am Freitagabend vor dem Gebäude des Allg. Konsumvereins Halle. Der Allg. Konsumverein, der sich seit langem ausschließlich in kommunistischen Händen befindet, ist durch Mißwirtschaft an den Rand des Ruins gekommen. Die Schulden gehen bereits in die Hunderttausende. Neben rund 25 000 Reichsmark Sozialbeiträgen sind auch die Gas- und Wasserrechnungen seit langem nicht an die städtischen Werke gezahlt worden. Am Freitagabend sollten im Hauptverwaltungsgebäude des Allg. Konsumvereins die Gas- und Wasseranschlüsse abgeschnitten werden. Als die Vollzugsbeamten mit starker polizeilicher Begleitung in der Landsberger Straße, in der sich das Hauptgebäude des Allg. Konsumvereins befindet, ankamen, wurden sie von mehreren hundert Kommunisten mit einem Bombardement von Steinen, Bierflaschen, Holzknütteln usw. empfangen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln und Schreckschüssen vor. Mehrere Beamte wurden im Handgemenge verletzt.

Aus aller Welt

Familiendrama in Heidelberg.

In Heidelberg hat sich eine schwere Missetat ereignet. Der 34jährige Ingenieur Friedrich Haub erschoss seine 23jährige Frau und verübte dann Selbstmord. Infolge mehr als halbjähriger Arbeitslosigkeit des Mannes entwickelten sich eheleiche Zerrwürfnisse, die dazu führten, daß sich die Frau scheiden lassen wollte. Als das Ehepaar eine Vorladung in der Scheidungsangelegenheit erhielt, machte der Mann zunächst der Frau Vorwürfe und faßte dann wohl den Entschluß, seine Frau und sich zu töten. Mit einer Selbstladepistole schoß Haub auf seine Frau, verfehlte sie jedoch. Als die Frau flüchtete, schoß er noch zweimal nach ihr und traf sie in das Becken und in die Brust. Die Schwerverletzte wurde von

einer Hausbewohnerin in deren Wohnung gebracht, starb aber unmittelbar darauf. Unterdessen hatte sich Haub durch einen Schuß ins Herz ebenfalls getötet. Das Ehepaar hinterläßt ein dreijähriges Töchterchen, das zur Zeit der Tat nicht in der Wohnung weilte.

Brandkatastrophe in Nordgermersleben.

In Nordgermersleben bei Magdeburg brach auf dem Winkelmannschen Gehöft ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Eine große Scheune, die bis unter das Dach mit der Getreideernte von 80 Morgen gefüllt war, sowie die angrenzenden Stallgebäude wurden völlig eingäschert. Eine wertvolle Dreschmaschine, sowie eine große Anzahl landwirtschaftlicher Geräte und Wagen wurden ein Raub der Flammen. Auch ein Teil des Viehs ist bei dem Brand umgekommen. Da das Gehöft an drei Seiten von anderen Gehöften eingeschlossen wird, sprang das Feuer auf die große Scheune des Rittergutes Nordgermersleben über, die mit 1000 Zentner Trockenschmelz angefüllt war, sie wie auch ein auf der anderen Seite angrenzender großer Kornboden wurden vollkommen eingäschert.

Unterschlagungen bei einer Zweigstelle der Dresdner Bank.

Bei einer Zweigstelle der Dresdner Bank in Berlin-Tempelhof ist man umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der dortige Kassierer hat Beträge, die ihm von den Kunden eingezahlt worden waren, in die eigene Tasche gesteckt und dann die Kontoauszüge gefälscht. Wie hoch sich die Unterschlagungen belaufen, läßt sich zur Zeit nicht übersehen, da der Kassierer einen Teil der Kunden, der früher eingezahlt hatte, das Geld bereits auf Kosten später einzahlender Kunden zurückgebucht hatte. Der Kassierer hat ein Geständnis abgelegt.

Zahlungsschwierigkeiten einer Berliner Privatbank.

Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise, der plötzlichen Verschlechterung der englischen Währung und der damit verbundenen Verluste sind die Bankfirmen S. Schönberger u. Co. in Berlin und in Amsterdam in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie sehen sich daher genötigt, heute ihre Schalter zu schließen.

Kunstflieger stürzt in Zuschauermenge

Im Verlauf eines in Luzern veranstalteten Flugtages ereignete sich am Sonntagmittag ein schwerer Unglücksfall. Oberleutnant Gerber-Zürich zeigte kurz vor der Landung dicht über den Köpfen des Publikums noch einige schwierige Figuren. Dabei kam er so tief, daß das Flugzeug einen Teil der Zuschauer streifte. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und etwa 20 Personen verletzt, davon 4 schwer. Auch der Pilot wurde schwer verletzt und starb auf der Fahrt ins Krankenhaus.

Die Attentäter von Via-Torbagg nach Rußland geflüchtet?

Aus Budapest wird berichtet: Nach den erneuten polizeilichen Feststellungen sollen die Attentäter von Via-Torbagg im Flugzeug nach Rußland geflüchtet sein.

Hochwasser in Ober- und Niederschlesien

U. Breslau, 27. Sept. Durch die starken Regengüsse der letzten Tage ist ein starkes Anschwellen der Oder, hauptsächlich in ihrem oberen Teil und an ihren Nebenflüssen, eingetreten, das im Kreis Ratibor bereits zu Uberschwemmungen größeren Ausmaßes geführt hat. Das Wasser hat in der Oberrheinung weite Wiesenstrecken, zum Teil auch Felder, übersflutet. Wie im Herbst vergangenen Jahres, ist ein Teil Niederschlesiens überschwemmt. — Auch in Ost-Oberschlesien wird besonders von dem Teschener Gebiet Hochwasser gemeldet, das die Weichsel mit sich führt.

Schneefälle in Obersteiermark

Aus Obersteiermark, besonders aus dem Mur- und Ennstal, werden große Schneefälle berichtet. Am Prebichl blieb der von Eisenerz kommende Mittagsperonenzug vor der Einfahrt in den Prebichler Tunnel in einer 1 1/2 Meter hohen Schneewehe stecken. Die Höhe des Neuschnees beträgt durchschnittlich 70 Zentimeter. In dieser Gegend ist seit 1906 im September kein Schnee gefallen.

Der Liebe ewig wechselnd Lied

Roman von Erich Ebenstein.

43. Fortsetzung

Nachdruck verboten

So ein Winterabend ohne Menschen war wirklich unerträglich! Am Ende wäre es doch besser gewesen, er hätte die Einladung der Gräfin angenommen und wäre mit ihr und Roland mit zu Johnackers gefahren.

Aber nein! Es war ja nicht die Langweile, die ihn marterte. Unruhe war es. Und die wäre er auch dort nicht losgeworden.

Sein Herz wurde von Tag zu Tag erbitterter gegen Sibylle, obwohl sie freundlich und geduldig gegen ihn war und er ihr eigentlich nichts vorwerfen konnte als die scheinbare Unnahbarkeit, mit der sie jedem Beisamensein unter vier Augen auswich.

Aber wenn sie mit Roland spielte, hätte sie ihn doch dabei sein lassen können! Wie gerne hätte auch er sie einmal fröhlich und lachend gesehen!

Denn das — ja das konnte er ihr vorwerfen, daß sie sich nie darum bekümmerte, wo er blieb, und was er tat! Wie ein Ausgestoßener kam er sich vor in seinem eigenen Haus.

Und plötzlich verließ er sein Zimmer, warf die Tür schmetternd hinter sich zu und ging hinüber nach dem anderen Flügel.

Aber auch dort war alles still und leer. Einsam brannten die Lichter im Kinderzimmer und den anstoßenden Räumen.

Wo waren sie? Ungebild erfaßte ihn und Sehnsucht. Er wollte sie ja nicht stören, nur sehen! Nur ihre Stimme hören, wie sie plauderten und lachten — und dabei fühlen: Sie ist noch bei dir!

Die Ransell sah ihren Herrn verwundert an. Das war ja das Neueste, daß er einmal nach seiner jungen Frau fragte!

„Ist sie denn nicht im Kinderzimmer?“ sagte sie endlich kopfschüttelnd.

„Nein.“

„Dann wird sie vielleicht im Gobelinzimmer sein?“

„In dem einstigen Wohnzimmer meiner Mutter?“ fragte er betroffen. „Wird denn dort geheizt?“

„Die gnädige Frau hat eine große Vorliebe gerade für dieses Zimmer. Sie sagt, es erinnere sie so an ihre Heimat. Da ließ ich es kürzlich säubern und stellte die Myrtenbäume wieder hinein, wie bei der seltsamen Gnädigen, und lasse auch täglich heizen. Seitdem sitzt die gnädige Frau sehr oft dort mit Rolandchen. Soll ich vielleicht nachsehen?“

„Nein, danke. Ich will selbst.“

Wie im Traume schritt Degenwart weiter. Dorthin also verlor sich die Frau mit Roland und mit ihrer Sehnsucht. Weil es sie an Neutüren erinnerte!

Und dann stand er plötzlich in dem kleinen blautapezierten Vorgemach mit der Nohrgarnitur, wo seine Mutter einst jeden Samstag ihre Armen beschenkt hatte.

Die Tür zum Gobelinzimmer stand halb offen.

Sibylles weiche Stimme klang an sein Ohr. Sie erzählte Roland irgendeine Geschichte, ab und zu von den neugierigen Fragen des Kindes unterbrochen.

Der Lauscher im Nebengemach wurde seltsam zu Mute. Viele Jahre lang war er nicht hier gewesen und das Bild seiner Mutter, die Erinnerungen seiner Kindheit waren darüber allmählich verblaßt.

Jetzt wurde alles plötzlich wieder so seltsam lebendig. Er sah sich selbst als kleinen Knaben, wie er dort drinnen zu Füßen der Mutter am Fenstertritt hockte, während sie spannte oder ihm Geschichten erzählte.

Er meinte es ordentlich wieder zu erleben, wie dann plötzlich ein großer Schein über ihr gültiges Gesicht glitt, wenn draußen auf dem Korridor des Vaters energischer Schritt hörbar wurde, wie sie dann eilig das Spinnrad in die Ecke

schob und aufsprang und scherzend seinen Lockschopf rade: „Richard, Papa ist da! Unser lieber Papa! — Komm röh, hörst du!“ Dann flog sie an Vaters Brust und er trug ihre leichte Gestalt zu dem Lederdivan in der Ecke und sie schloß sich alle drei eng verschlungen dort nieder und plauderten von den kleinen Ereignissen des Tages.

Ja, die Mutter! Die hatte den Vater genommen aus reinster, heißester Liebe! Sie hatte es dem heranwachsenden Sohn später oft erzählt: „Er war meine erste und einzige Liebe und ich wäre gestorben, wenn er nicht um mich geworden hätte.“

Wie war das anders geworden auf Hagenbach!

Bei seiner ersten Frau hatte er trauliche Abende, wie sie seine Eltern verlobt hatten, nie kennen gelernt.

Was Lebenslust war der Salon gewesen und ohne Menschen wurde sie einfach krank.

Er aber war auch jung und lebenslustig gewesen und hatte sich willig mitziehen lassen in den Strudel der Geselligkeit.

Jetzt, als reifer Mann, wo er sich sehnte nach stiller häuslicher Behaglichkeit, wo er erst begriff, daß darin allein wahres Glück gedeihen kann — jetzt hatte er sein Herz an ein Weib verloren, das sich von ihm fortsehnte, dem sein Anblick Qual war. Jetzt mußte er hier stehen wie ein Vetter vor dem Gemach, das einst so viele heiße, treue Liebe umschloßen hatte!

Drinnen war es plötzlich still geworden.

Degenwart machte unwillkürlich ein paar Schritte vorwärts und spähte durch die geöffnete Tür hinein. Wie gebannt starrete er auf den Fenstertritt, wo Sibylle im Armstuhl seiner Mutter saß, Roland auf dem Schoß hielt und unverwandt auf das Knabenbildnis im bräunlichen Goldrahmen blickte.

Das Licht der Ampel, die das Gemach mit mildem Schein erhellte, erzeugte in der Fensterfläche ein magisches Halbdunkel, das einzelne Partien scharf hervorhob, andere in weichen Schattentönen versinken ließ.

Die deutschen Nankingflieger verunglückt

21. Berlin, 27. Sept. Das Junkerswasserflugzeug „Freundschaft“, das am 12. September vom Templiner See zu einem Flug nach Nanking aufgestiegen war, ist nach einer Meldung aus London, bei Nagapapatam an der Küste des Indischen Ozeans gesunken. Die Maschine ist zwischen Colombo und Kalkutta in einen heftigen Monsun geraten, der sie zum Niedergehen auf das Wasser zwang. Da ein hoher Seegang herrschte, wurden die Schwimmer wahrscheinlich von den hochgehenden Wellen zerschlagen und die Maschine versank. Die drei Insassen sollen von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen worden sein.

Die geretteten Ozeanflieger in Newyork

Die kurz vor Neujahr auf ihrem Flugzeugwrack geretteten Ozeanflieger Rody, Johansen und Veiga trafen im Newyorker Hafen ein. Die konsularischen Vertreter Deutschlands und Portugals waren dem Schiff mit Vorkuttern entgegengefahren, um die Flieger namens ihrer Heimatländer herzlich zu begrüßen. Rody und Johansen haben sich von den unerhörten Strapazen, die sie durchmachen mußten, fast völlig erholt, während der Portugiese noch das Bett hüten muß.

Do X soll beschlagnahmt werden?

In Newyork ist eine Patentverletzungs-Klage gegen die Dorniergesellschaft angestrebt worden, in der die Kläger, die beiden Erfinder Staat Schafan und Jakob Thaler behaupten, alleinige Besitzer der amerikanischen Patente für die bei der Do X angewendete Propelleranbringung über den Flügel zu sein. Die Kläger haben beim Bundesgericht die Beschlagnahme des Großflugzeuges Do X beantragt.

Württembergischer Landtag

Ausdrücke über die Sparmaßnahmen der württ. Regierung

Im Finanzausschuß gab ein soz. Redner die Stellung der soz. Landtagsfraktion zu den Sparmaßnahmen der Regierung bekannt. Er wandte sich dagegen, daß die Beamten allein Opfer bringen sollen und kritisierte die Absichten der Regierung. Staatspräsident Dr. B o l z wandte sich gegen die soz. Anträge, indem er die Dringlichkeit der Notverordnung bekräftigte. Diese werde am Montag veröffentlicht. Es handele sich um keine abschließende Regelung. Die Regierung werde das Gutachten des Sparkommissars jetzt durcharbeiten und das, was politisch zu verantworten sei, zur Durchführung bringen. Die Entschlüsse der Regierung wurden ebenfalls dem Finanzausschuß vor ihrer Veröffentlichung unterbreitet. Auf eine soz. Anfrage antwortete Finanzminister Dr. D e h l i n g e r, der nochmals die Finanzlage des Staates darlegte. Ein kommunistischer Redner bezeichnete die sozialdemokratischen Anträge als Theaterdonner. Ein Redner des C V D. äußerte Wünsche in dem Sinne, daß alle Parteien rechtzeitig von der Regierung orientiert werden. Staatspräsident Dr. B o l z erklärte, die württembergische Gesandtschaft in Berlin könne nicht aufgehoben werden. Eine weitere Stafflung der Beamtenschaft sei vom württembergischen Standpunkt aus abzulehnen. Die Regierung sei in Berlin in diesem Sinne mit anderen Länderregierungen vorstellig geworden. Ein Zentrumsredner bedauerte die Haltung der soz. Fraktion, zumal sie mit dem Verhalten der soz. Landtagsfraktionen in Baden, Hessen, Preußen usw. nicht übereinstimme. Die Zeit zur Stellung von Agitationsanträgen sei vorbei. Der Staatshaushalt müsse in Ordnung gebracht werden, sonst seien die letzten Dinge schlimmer wie das, was jetzt als notwendig erkannt werde. Ein soz. Redner erklärte, wenn die Regierung von der Unzulänglichkeit ihrer Maßnahmen überzeugt sei, solle sie gleich ganze Arbeit machen. Baden habe seine Berliner Gesandtschaft schon eingezogen. Das Volk denke heute anders über die Staatsleistungen an das herzogliche Haus Württemberg als früher. Ein Redner

des Bauernbundes wünschte, daß der Käse der Schwanz auf einmal abgehauen werde: der Bauernbund wolle aber anderen Regierungsparteien entgegenkommen. Auch bei gekürzten Gehältern bleibe die Kaufkraft von 1928 aufrechterhalten, da der Lebensmittelpreis um 15 Prozent zurückgegangen sei. Ein dem. Redner wandte sich gegen die soz. Anträge und stellt sich hinter die Notverordnung der Regierung. Der Antrag Keil (Soz.), vom Erlaß einer Notverordnung abzusehen und dafür eine Gesetzesvorlage zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt vorzulegen, wurde abgelehnt. Ebenso ein sozialdemokratischer Eventualantrag, der verschiedene Milderungen vorsieht, u. a. auch die Aufhebung der Besandtschaft in Berlin und München, Aufhebung der Ministerialzulage, Kürzung der Pensionen auf den Höchstbetrag von 8000 RM. usw. Dagegen wird einstimmig angenommen ein Antrag B a u s c h (C V D.), mit dem herzoglichen Haus Württemberg in Unterhandlungen wegen einer der Zeit entsprechenden Herabsetzung der dem Haus Württemberg zukommenden Zahlungen von jährlich 120 000 RM. einzutreten, und dabei dem Hause Württemberg einen freiwilligen Verzicht auf einen Teil dieser Bezüge nahezu legen. Abgelehnt wurde ein komm. Antrag, alle Gehälter über 8000 RM. auf diesen Satz abzubauen und die Pensionen auf 6000 RM. festzulegen. Ebenso ein Antrag W i n t e r (Soz.) betr. Aufhebung des Bankgeheimnisses und Offenlegung der Steuerlisten.

Aus Württemberg

Von der Württ. Nothilfe.

Die Zentralkommission für Wohltätigkeit hatte kürzlich die Vorsitzenden der Bezirkswohltätigkeitsvereine und die Oberamts- und Stadtvorstände der südwestlichen Landesteile nach Nottwil zu einer Besprechung über die Durchführung der Württ. Nothilfe zusammenberufen. Der Berichterstatter der Zentralkommission wies auf die Notwendigkeit und den Zweck des Hilfswerks hin und besprach die einzelnen Maßnahmen, insbesondere die Geld-, Lebensmittel- und Kleider Sammlungen, die Einrichtungen von Speisungen, Wärmeübun, Abgabe von Lebensmittelpaketen usw. Die Vertreter der Städte und Bezirke berichteten über die von ihnen bereits eingeleiteten oder noch geplanten Maßnahmen. Von besonderem Interesse war, daß eine Reihe von Städten zur Zeit daran ist, den Erwerbslosen Gartenland zur Verfügung zu stellen, um ihnen die Möglichkeit einer befriedigenden Betätigung zu geben. Der Siedlungsgedanke ist hier im kleinen ausgenommen. Eingehend wurden auch die Fragen des freiwilligen Arbeitsdienstes, die Notwendigkeit und Möglichkeit der Aufrechterhaltung und Wiedergewinnung geistiger Interessen bei den Arbeitslosen auch in den kleineren Städten besprochen. Allgemein wurde als dringendes Erfordernis bezeichnet, daß nicht bloß bei den Sammlungen, sondern auch bei der Verwendung der eingehenden Mittel die freie Wohlfahrtspflege eng mit der öffentlichen Fürsorge zusammenarbeiten müsse. Die Aussprache war für alle Beteiligten anregend und befruchtend. Ähnliche Besprechungen sollen daher auch in den andern Landesteilen stattfinden. Einige besonders mit Obst gesegnete Gemeinden haben der Zentralkommission für Wohltätigkeit und dem Wohlfahrtsverein Stuttgart größere Mengen guten Fallobstes unentgeltlich überlassen. So konnten aus den Remstalgemeinden Plüderhausen, Schnait und Korb mittels Kraftwagen, die von der Reichswehr unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, größere Mengen guten Fallobstes den Speisungen des Wohlfahrtsvereins Stuttgart und verschiedenen Kinderküchen zugeleitet und außerdem an zahlreiche bedürftige Familien Stuttgarts abgegeben werden. Das Auflesen und Einammeln des Obstes hatte in Korb der Stuttgarter Augenbringer in die Hand genommen. Zur Zeit wird in Waiblingen a. d. F. ein Versuch mit dem Dörren von Obst in größerem Umfang gemacht. Die Reichsbahn hat über die frachtfreie Beförderung von Liebesgaben für die Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege und damit auch für die Württ. Nothilfe Bestimmungen erlassen. Hiernach werden Liebesgaben sendungen bei Aufgabe als Frachtgut frachtfrei befördert.

Sterbende Worte

Von Max Grube-Meiningen.

Die Sprache ist ein lebendiges Wesen und ändert sich beständig. Vor allem strebt sie nach Kürze, die stummen „e“ in den Endungen der Haupt- und Zeitwörter sind aus der Umgangssprache fast ganz verschwunden. Wir gehen kaum mehr, wir gehen — nicht mehr dem Licht e, sondern dem Licht entgegen. Nur dem Schriftsteller, der auf rhythmischen Wohlklang Gewicht legt, tut dieses stumme „e“ noch gute Dienste. Aber nicht nur die Formen der Worte verändern sich, oft auch ihre Bedeutung.

Der Schelm und der Schalk waren einst gar üble Gesellen. Man denke nur an Luthers Schalksnecht. Jetzt sind sie heitere Gesellschaftler geworden. Die Hausangestellte würde wahrscheinlich sofort kündigen, wenn man sie eine Magd nennen wollte — ob es auf dem Lande noch Kuhmägde gibt und nicht vielmehr Kuhangestellte, weiß ich nicht —, und doch war Magd vor Zeiten etwas Hohes: Maria, reine Magd! Frauenzimmer wurden die adeligen Damen der Burg genannt, nach ihrem Aufenthaltsorte. Heute ist's ein Schimpfwort wie Dirne und Bube, die nur mundartlich ihre liebenswürdige Bedeutung behalten haben.

Der liebe Gott wird immer noch Herr genannt, obwohl ihn viele nicht mehr als Herrscher anerkennen wollen. Herr dünkt sich jetzt jedermann.

Die Beispiele ließen sich leicht vermehren, aber die Tatsache ist ja bekannt genug.

Seltener denkt man daran, daß manche Worte ganz aus unserem Sprachschatz zu verschwinden drohen. Ich meine nicht veraltete Wortformen. Was es heißen soll: Der Farr löst wider den Stachel, wissen wohl nur die Religionslehrer und einige Leute, die noch in der Bibel lesen. Der Feu und der Nar kommen nur noch in Gedichten und im Kreuzwörterrätsel vor. Kein Mensch tritt im Zoo vor den Leuzenjwinger.

Aber kann sich jemand entsinnen, z. B. das Wörtlein — auch eine veraltete Form — bieder oft in den Mund genommen zu haben? Dann höchstens mit leiserem Spott: Ein biederer Bauer, ein biederer Handwerker. Recht wahr (früher wadere) Leute, die jedoch auf besondere Bildung, auf höhere Geistesgaben keinen Anspruch erheben dürfen. Einst war der Biedermann der höchste Ehrentitel, den man einem Bürger beilegen konnte.

Jugendjam sagt man nicht mehr, dafür tugendhaft. Wollte aber jemand eine Dame seiner Bekanntschaft ein edles, tugendhaftes Weib nennen, so würde er ausgelacht werden. Wir reden von Tugenden, womit schätzenswerte Eigenschaften gemeint sind: Tugend als Inbegriff der Ertlichkeit, Vaterlandsliebe, Menschenliebe, nach der zu ringen dem 18. und dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als höchste Aufgabe erschien — in diesem Sinne wird das Wort wohl kaum noch gebraucht. Der Tugendbund, der kurz vor den Freiheitskriegen gegründet wurde — als Schüler durften wir diese Benennung nicht gebrauchen, wir mußten Befreiungskriege sagen —, wurde heute nicht mehr verächtlich und verfolgt werden, sondern an der Väterlichkeit seines Namens zugrunde gehen. Ob die Mehrzahl der Menschen in jenen Tagen besser gewesen ist als in unseren? Eine wohl aufzuwerfende Frage, aber die Tugend war doch wenigstens das allgemein anerkannte Ideal.

Das „Ideal“ gerät auch allmählich in eine ziemlich verborgene Ecke unserer Umgangssprache. Als Beiwort wird es noch häufig angewandt, wobei es nur gleichbedeutend mit „mufterhaft“ ist: ein „idealer“ Gatte. Man hört wohl auch die „ideale“ Küche eines Restaurants rühmen oder eine „ideale“ Stibahn.

Wie wir in der Schule gelernt haben, soll das Wahre, Gute, Schöne unser Ideal sein.

Werft die Angst des Irdischen von euch, flüchtet aus dem engen dumpfen Leben in des Ideales Reich!

So singt Schiller und meint damit das Sonnenreich der Schönheit. Aber er ist nicht mehr sehr modern.

„Und was ist — ein Idealist?“

„Er ist Idealist, das heißt:“

„Ein Mann voll Edelmuth und Geist!“

So hieß es früher, aber jetzt

Wird so ein Mensch nicht sehr geschätzt.

Den Meisten gilt er als ein Träumer,

Zeit und Gelegenheitsverräumer,

Der zu nichts nütze in der Welt ist

Und überhaupt nicht weiß, was Geld ist!“ —

Wenn die Sprache wirklich der Ausdruck der Volksseele ist so gibt Obiges vielleicht allherhand zu denken.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“.

Der Liebe ewig wechselnd Lied

Roman von Erich Ebenstein.

44. Fortsetzung Nachdruck verboten

Degenwart mußte an eine Madonna von Murillo denken, die er einst in einer Gallerie sah, als er Sibylle betrachtete. Wie schön war sie mit dem dunklen Kinderkopf an der Brust, wie frauenhaft lieblich! Und doch wie ernst und bang der Blick ihrer Augen, die jetzt ganz dunkel aus dem weißen Gesicht leuchteten!

Der schwermütige Zug um ihren Mund erschütterte ihn förmlich.

Da sagte Roland, sich halb aufrichtend und vorwurfsvoll in ihr Gesicht blickend: „Warum sprichst du nicht mehr, Mama? Bist du traurig?“

Statt einer Antwort strich Sibylle beruhigend über sein Haar.

Roland aber fuhr hastig fort: „Du weinst ja, Mama! Ich sehe, daß du weinst! O, liebe Mama, warum weinst du so oft und bist so traurig? Bin ich nicht brav? Ich habe dich doch so lieb und du tanstst alles verlangen, was du willst!“

Da riß Sibylle den Knaben leidenschaftlich an sich und stammelte, ihr Gesicht in seine Locken pressend, halb erstickt: „O, du, du! Wenn ich dich nicht hätte, ich müßte ja zu Grunde gehen hier!“

Der Mann im Nebenzimmer zitterte an allen Gliedern. So fürchtbar also war ihr das Leben in seinem Hause?

Ihr Jammer warf alle Hoffnungen, die er auf eine bessere Zukunft gesetzt hatte, nieder.

Und während er lautlos, wie er gekommen war, wieder hinausschritt, flüsterte sein zuckendes Herz ihm zum erstenmal den Gedanken zu: „Wenn du sie wirklich liebst, so gib sie frei! Es ist grausam und zwecklos, sie länger zu quälen!“

Aber so oft er sich auch vornahm, es ihr zu sagen — das fürchtbare Wort wollte nicht über seine Lippen.

Dann redete er sich ein, es manale an Gelegenheit. Denn

Sibylle, die seine zunehmende Unruhe wohl merkte, tat alles, um ihm Zerstreuung zu verschaffen.

Sie lud Gäste ein, so oft es nur ging und nahm jede Einladung an, die kam.

Wenn sie sich dann spät in der Nacht trennten, waren sie beide todmüde und zu Auseinandersetzungen nicht mehr fähig.

Bei Tag aber nahmen die Wirtschaft, Roland und häufige Besuche Ilzes Sibylle vollauf in Anspruch. Auch hatte sie in diesen Tagen viel an Heide zu schreiben, die sich todunglücklich im Institut fühlte und täglich Vittbriefe an Sibylle sandte, sie möge sie doch endlich aus dieser „Hölle“ erlösen.

Sie hätte nichts lieber getan. Sie begriff ja so gut, daß dieses impulsive, warmherzige Naturkind sich unglücklich fühlen mußte zwischen den engen Wänden und unter Menschen, die gewöhnt waren, alles nach einer bestimmten Schablone zu dreheln. Auch würde ihre Anwesenheit hier nach vielen Richtungen erleichternd wirken.

Aber Degenwart weigerte sich heftig gegen ihren Vorschlag, Heide heimzuholen und ihr lieber eine Gouvernante zu geben. Er, der früher gemeint hatte, nicht ohne seinen Liebling leben zu können, fürchtete jetzt Heides Anwesenheit geradezu.

Was er zur Not vor den Diensthöfen verbergen konnte — vor Heides frühreifen, klugen Augen würde er es keine acht Tage können. Und was sollte er ihr sagen, wenn sie den Jammer seiner Ehe erst entdeckt haben würde?

Sibylle anklagen konnte er doch nicht! Nein! Heide durfte erst heimkommen, wenn alles geordnet und klar war hier. Dann erst — wenn Sibylle fort war, sollte sie kommen und dann wollte er ihr auch eine Gouvernante verschreiben.

Aus diesen Gründen schrieb er sogar heimlich an die Institutsvorsteherin und bat sie, Heide auch über Weihnachten in der Stadt zu behalten. Doch möge ihr dieser Beschluß erst im letzten Augenblick schonend mitgeteilt werden. Vielleicht unter dem Vorwand, irgend eine Kinderkrankheit herrsche in der Saanenbacher Gegend und mache ihr Kommen

unmöglich. Sibylle ahnte davon nichts. Sie beschränkte sich darauf, Heide liebevoll zu beruhigen und auf das nahe Weihnachtsfest zu vertrösten.

Sibylles Verkehr mit der Gräfin Tessen hatte inzwischen eine rein konventionelle Form angenommen. Sie begegneten einander, wenn der Zufall sie zusammenführte, mit kühler Höflichkeit.

Meta machte keinen Versuch mehr, Roland einzuladen, und Sibylle betrat Reichenstein überhaupt nicht mehr.

In diesem Punkt blieb sie fest und erforderte stets neue Vorwände, wenn von dort eine Einladung kam, um Degenwart nicht begleiten zu müssen.

Er aber hatte weder Lust noch Mut mehr, sie zu irgend etwas zu zwingen. Ihm war es, als seien alle seine Rechte an ihr bereits erloschen, seit er mit eigenen Ohren gehört hatte, wie tief unglücklich sie sich in Hagenbach fühlte.

Indessen war er selbst mehr in Reichenstein als je zuvor. Es war der einzige Ort, wo er nicht nach seiner Frau gefragt, durch nichts an sein Unglück erinnert wurde. Denn der alte Baron sprach nach wie vor nur von seiner Fischerei und bildete sich ein, der stumme Mann neben ihm höre mit dem größten Interesse zu.

Meta hatte eine zarte, taktvolle Art, es ihm behaglich zu machen, ohne sich selbst in den Vordergrund zu schieben. Sie lud selten Gäste ein, denn sie grollte der Gesellschaft, die sich seit jenem Fischerfest merkwürdig kühl gegen sie verhielt, war immer zu Hause und spielte die um alles besorgte Hausfrau.

Sie hatte längst erraten, daß für Degenwart die Zeit vorüber war, wo er den bewundernden Gesellschaftler im Salon spielen wollte.

Das trauliche Summen des Teetessels, die behagliche Stille eines am flackernden Kaminfeuer verbrachten Nachmittags, wo er sinnend in einem Klubsessel lag, während sie am Klavier saß und phantasierte oder sang und es draußen stürmte, spann ein viel sichereres Netz um seine Seele als alles andere.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstnachricht

Gerichtsassessor Walker in Baihingen ist zum Amtsrichter in Calw ernannt worden.

Verkehrsunfall.

Gestern nachmittag gegen 1/8 Uhr stürzte auf der Altburger Straße beim Windhof ein in Stammheim wohnhafter verheirateter Zimmermann mit seinem Motorrad und erlitt hierbei Schürfwunden am Kopf und im Gesicht, die seine Verbringung ins Bezirkskrankenhaus notwendig machten.

Vom Rathaus Bad Liebenzell

Nachdem in Bad Liebenzell die verschiedenen Straßenaubarbeiten schon seit einiger Zeit fertiggestellt waren, konnten dem Gemeinderat die Abrechnungen vorgelegt und die Straßen von der Baulenkung, dem Straßen- und Wasserbauamt Calw, übernommen werden.

Fenster zu - beim Musizieren!

Gegen Musizieren bei offenem Fenster kann, wie noch nicht genügend bekannt, auf Grund von § 260, 11 des Reichsstrafgesetzbuches eingeschritten werden.

Sie wollen sparen? Dann konzentrieren Sie Ihre Werbung auf anerkannt gute Werbemittel. Bevorzugen Sie die Anzeige in der Tageszeitung.

Rückficht auf die Nachbarschaft die Fenster zu schließen. Was der eine Musik nennt, bezeichnet der andere als Spektakel oder ruhestörenden Lärm.

Verfleierte Mondfinsternis

Die Mondfinsternis, die sich am Samstag abend zwischen 7 und 11 Uhr vollzog, hat denen, die sie beobachten wollten, eine Enttäuschung bereitet.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Nordwestlicher Hochdruck beeinflusst die Wetterlage und läßt für Dienstag und Mittwoch mehrfach heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter erwarten.

StGB. Stuttgart, 27. Sept. Am Samstag vormittag hatten sich vor dem Schnellgericht Stuttgart 14 an den Gablenberger Zusammenstößen beteiligte Kommunisten zu verantworten.

StGB. Göppingen, 27. Sept. Freitag abend kam es anlässlich einer Versammlung der NSDAP Ortsgruppe Eßlingen im Saale des Gasthauses zum „Mitter“ in Groß-Eßlingen zu Zusammenstößen mit Kommunisten.

StGB. Wehringen, 27. Sept. Die Sparintender der Hohenlohe-Bank werden, wie das Heilbronner „Neckar-Echo“ berichtet, sehr stark geschädigt sein.

Turnen und Sport

Deutscher Fußballtag über Dänemark.

In Hannover wurde am Sonntag vor über 30 000 Zuschauern der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark ausgetragen.

Fußball-Verbands Spiele vom Sonntag.

St. Calw 1. - St. Mählader 2 : 1 (abgebr.). St. Calw 2. - St. Altburg 1. 2 : 2.

Turner-Handball.

Calw 1. beendet siegreich die Vorrunde. T. B. Calw 1. - T. B. Altensteig 1. 8 : 4 (4 : 3).

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 26. Sept.

Tafeläpfel 5-10; Tafelbirnen 5-15; Brombeeren 40-45; Preiselbeeren 25-30; Pfirsiche 15-30; Nücten 8-12; Walnüsse 20-30; Zwetschgen 14-20; Kartoffeln 3-4; Stangenbohnen 20-30; Kopfsalat 5-10; Endivienalat 5-8; Wirring (Kohlrant) 5-6; Silberkraut 4-5; Weißkraut 4-5; Rotkraut 5-6; Blumenkohl 10-15; Rote Rüben 5-6; Gelbe Rüben 5-6; Karotten, runde 6-10; Zwiebel 5-7; Gurken 10-30; Rettiche 3-6; Monatsrettiche 6-7; Sellerie 6-20; Tomaten 9-12; Spinat 15-20; Kohlraben 4-6.

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 150 Zentner, Preis 3,50-4 RM. - Silberkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 50 Zentner, Preis 3,80-4 RM.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 4-5 M der Zentner, das Pfund 5 Fig., gelbe Rüben 12, Wirring 20, Rotkraut 12, Weißkraut 8-10, Tomaten 15-20, Bohnen 10 bis 25, Zwiebel 10, Spinat 25 je das Pfund.

Vom Calwer Obstmarkt

Die Zufuhr an Mostobst am letzten Samstag war nicht so stark wie am Mittwoch vorher. In Obst fehlt es nicht, aber die Obstzüchter auf dem Lande sind mit der Verkaufszunahme haltend, da ihnen die Preise zu minder erscheinen, weil diese kaum die Unkosten mit dem Fuhrwerk decken.

Obstversteigerung.

Bei dem Verkauf des städtischen Obstes in Calw war die Beteiligung sehr stark. Es wurde auch lebhaft gesteigert. Erlöst wurden schätzungsweise 2,50 bis 4.- M der Zentner; der Durchschnitt wird sich auf etwa 3.- M stellen.

Dentist Kohler zurück

Brennhaaarwasser für Haare und Haarboden. Wella-Dauerwellen

Schöne geräumige 2-Zimmer-Wohnung mit Diele, Küche und Zubehör zu vermieten.

Schöner Laden ev. mit Wohnung zu vermieten. Christian Buhl

Ein gebraucht. kompl. Bett verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle dies. Blattes?

Schöne Quitten verkauft. Ehr. Stürmer

Größeres Quantum Most-Obst verkauft. Wilhelm Koller, Schmied

Musikunterricht für Kinder Klavier und Flöte auf psychologisch-pädagogischer Grundlage erteilt Irene Schott

Bestellungen auf Silberkraut - Kartoffeln Mostobst nehmen unsere Verteilungsstellen entgegen Spar- und Consumverein

besuchen muß man Fritz Hennesfarth's Lager fertiger wollundkapokmatratzen-metallbettstellen und kompletter betten Georgenäum Calw

Wenn GRIESER Dauerwellen dann nur "Grieser" - Ohne Elektrizität